



Die Correspondenz

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Verein für Buchdrucker in Leipzig von Julius Secht.

Rundschau.

H-e Die von uns bereits angezeigte Arbeiter-versammlung in Berlin fand am 22. Januar in der Tonhalle statt und wurde die vorgeschlagene Resolution zur Erlangung des Coalitionsrechts einstimmig angenommen. Mehr als 1000 Männer des Volks hatten sich eingefunden, aber unter den anwesenden Landtagsabgeordneten vermiste man die fogen. Führer der Arbeiter, denn von Schulze-Delitzsch, von Faucher, von Prince-Smith war Nichts zu bemerken. Hat ihr Gewissen sie vielleicht am Kommen verhindert? — Manch bitteres Urtheil wurde über sie gesprochen, das sie wohl schwerlich mit ihrem beim Landtag eingebrachten, das Verbindungsrecht betreffenden Antrage verwickelt haben, da er nicht Das in sich begreift, was unsere Forderung sein muß: die Aufhebung der Ausnahme-gesetze, denen der Arbeiter in dem preussischen Staat unterliegt. Daß die Berliner Kollegen über der Politik nicht ihre nächsten Interessen vergessen, haben wir aus ihrem energischen Vorgehen in der Preisangelegenheit gesehen, und wie berechtigt die Forderungen sind, leuchtet schon aus dem schrecklichen Gesundheitszustande der Seher der Hauptstadt hervor, indem jährlich die Hälfte von ihnen je einer mehrwöchentlichen Krankheit unterliegen, was bei Menschen, die ein ihren Namen rechtfertigendes Dasein führen können, nicht der Fall sein würde. — Die Hoffnung der guten, Loyalitätsbälle veranstaltenden Sachsen ist wieder um ein Reiß ärmel geworden: von Chemnitz aus hatte man nämlich um die Erlaubniß beim Ministerium nachgesucht, einen sächsischen Arbeitergawerband gründen zu dürfen, ist aber abschläglich beschieden worden. Da sind die Schwaben in besserem Fahrwasser, denn nicht nur haben die Stuttgarter Kollegen durch ihr festes Zusammen- und für Einandereinstehen ihren Tarif durchgesetzt, nicht nur ist die Agitation für das Coalitionsrecht lebhaft im Gange, sondern man denkt auch daran, die Conseription zu beseitigen. Wenn ich von den Schwaben spreche, so sind nicht die in Oesterreich gemeint, und wenn das Sprichwort wahr, daß die Hausfrau am besten, von der man am wenigsten spricht, so sind die österreichischen Arbeiter um ihre Lage zu beneiden, denn von ihnen redet Niemand; sogar sie selbst nicht, wenn nicht unsere Kollegen sich einmal rühren. — In London hat die internationale Arbeitergesellschaft ihre Einweihung gefeiert; chinesischer Thee, englische Reden und — deutscher Gesang bildeten dabei ein mehr als symbolisches Ensemble. Die schon besprochene

Tickets of leave Angelegenheit ist für jetzt abgeschlossen, indem die Arbeiter sich gegen das väterliche Wohlwollen in so energischer Weise verwahrt, daß die respectablen Bauherren das saubere Pländchen aufgeben mußten. So Etwas ist auch anderwärts schon dagewesen. — Was für Ehre einem armen Proletarier widerfahren kann, davon gibt Proudhon's Begräbniß wieder einen Beweis. Daß sich an 5000 Privatpersonen dazu in dem entlegenen Passy eingefunden, ist nicht so auffallend, denn das Volk ehrt seine Todten; daß aber zwei Regimenter Soldaten dazu ausrückten, das hätte sich der arme Schriftsetzer von ehemdem wohl kaum träumen lassen. Im Trabe fuhr der Leichenwagen von dem Trauerhause nach dem Friedhof, als ob man den armen Socialisten nicht schnell genug beseitigen könnte — kein Priester sprach an dem Grab ein Wort — aber als ein Redner ihm nachrief, Keiner habe so sehr wie er nach der Parole „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ gelebt, erscholl ein fast einstimmiges Bravo. — In Lille, Havre und Rouen errichtet man Pensionen für bei oder durch die Arbeit erwerbsunfähig Gewordene, welche von dem Staate verwaltet werden. Man mag dazu von der mehr und mehr überhandnehmenden Noth gezwungen worden sein, indem es z. B. nach einem neueren Bericht in dem Ornedepartement an 10,000 Bettler gibt. — Der Kaiser Napoleon muß ganz besondere Sympathien für die deutschen Arbeiter haben. Erst läßt er seine Staatsräthe bei uns Visite machen und nun ersucht er uns sogar, nach Paris zu kommen; angeblich sind wenigstens die Arbeitervereine von Berlin und Hannover eingeladen worden, zu dem am 5. Februar in Paris stattfindenden Arbeitervereinstag einige Abgeordnete zu senden, welchen freie Fahrt und Bewirthung von Strassburg aus zugesagt ist. — Schließlich will ich noch bemerken, daß ich Klagen gehört: Die „Rundschau“ melde immer so wenig Erfreuliches; leider wahr, doch will ich wenigstens diesmal jenen Unzufriedenen gerecht zu werden suchen, indem ich gewissenhaft referire, daß das neue Preßgesetz in — der Türkei das beste in Europa sein soll.

Eine neue Schnellpresse.

H-e Wenn man in einem Maschinensaale steht, wo ein Duzend oder mehr von Dampf getriebene Pressen ohne Unterbrechung, ohne Mühe die Bogen herauswerfen mit wahrer Hast, und wenn man sich an die Zeit erinnert, wo schwitzend der Drucker froh war, sein Zeichen heraus zu haben; kommt

man unwillkürlich zu dem Schlusse, daß die Maschinen es sind, welche den Menschen und die Kunst frei gemacht haben von der Sklavenarbeit; aber noch nicht genug damit, noch immer nicht schnell genug werden Werke und Blätter fertig und Principal und Verleger reich, und etwas Rascheres mußte erfunden werden. Seit einem Jahre nun schon geht das geheimnißvolle Gerücht von einer kleinen, von Leboyer erfundenen Schnellpresse, welche das alte Maschinensystem gänzlich über den Haufen werfen soll; aber erst jetzt erfahren wir etwas Zuverlässiges aus dem folgenden Artikel von F. Rose in der „Helvetischen Typographia“ darüber: Das Räthsel ist endlich gelöst, die Erfindung des Herrn Leboyer patentirt und sein Associé, Herr Vandris, fabricirt schon seit einigen Wochen in einem äußerst eleganten Locale, Rivolistraße 91 in Paris, Tausende und aber Tausende von Bistkenarten in allen nur möglichen Arten. Zwei öffentlich in der Auslage der charmanten Buchdruckerei functionirende Maschinen erregen allgemeines Staunen, dazu der noch nicht dagewesene Umstand, auf die gewünschten Karten gleich warten zu können; ja, was Aller Eigenliebe schmeichelt, sie selbst drucken zu können, amüürt die Pariser wie alle Fremden in hohem Maß, und wie ich schon oben bemerkte, Herr Vandris und Comp. sind mit Arbeiten überfüllt, jedoch alleinig was Bistkenarten betrifft, weil die Erlaubniß nur zu diesem Zwecke gegeben wurde. Doch zur Maschine, und zwar in ihrer gegenwärtigen Gestalt und in ihrer zukünftigen. Die gegenwärtige Länge derselben ist 60 Centimeter, die Breite 25, die Höhe 45. Die äußere Ausstattung ist auf's Eleganteste ausgeführt und leicht läßt sie sich auf einen Ladentisch, ein Fenster oder eine Auslage aufstellen. Der Preis, mit Allem was zur Maschine gehört, ist 475 Frs. Um die fette Buchdruckerfarbe mit ihren Unannehmlichkeiten zu entfernen, erfand Herr Leboyer ein trockenes Druckverfahren mittelst eines chemischen, äußerst feinen Papiers ohne Ende, welches zwischen dem zu druckenden Papier und den Buchstaben fortläuft. Dieses chemische Papier, obgleich trocken in der Hand, besitzt nichtsdestoweniger die gehörige Feuchtigheit, um den auf die Buchstaben ausgeübten Druck schwarz und glänzend wiederzugeben, ohne allemal das Papier nur im mindesten zu schwärzen oder daß sich überhaupt der Druck verwischt. Wenn auch vielleicht diese Art von Papier nicht neu, ist es jedoch nie in dieser Gütte erzeugt und auch nie auf die Buchdruckerei angewendet worden. Wie einfach diese Maschine, sehen wir aus ihren drei folgenden Bewegungen: eine horizontale

Vorrückung der Karte; — ein Druck von oben nach unten, um die Karte auf das chemische Papier zu pressen; — eine Verrückung der Karte, um sie herauszuführen. Zwei Plattformstüben, parallel aufgestellt, bilden das ganze Gestell der Maschine. Ein Wellbaum durchschneidet dieselben horizontal gegen die Mitte und endigt sich in einem kleinen Rade. Durch das Drehen dieses Rades dreht sich natürlich auch die Welle, der alleinige Motor der Maschine. Diese Welle, mittelst der einfachsten Einrichtung, verursacht ein abwechselndes Auf- und Niedergehen einer runden eisernen Stange, welche an ihrem untersten Ende den rechtwinkligen Tiegel hat. Dieser Tiegel ist das Organ des Drucks und die zu druckende Form befindet sich in einem eigenen, zur Maschine gehörigen Winkelhaken unter ihm. Zwischen der Schrift und dem Tiegel rollt sich das chemische Papier auf zwei kleinen Holzrollen auf und ab; die Karte passirt über das Papier und den Tiegel, letzterer steigt herunter und verursacht den Druck. Das Vorrücken des chemischen Papiers geht von der Hauptwelle aus und es bleibt somit nur übrig, zu erklären, wie die Karten sich unter den Tiegel bewegen. Ich muß hier erwähnen, daß die Plattformstüben der ganzen Länge der Maschine nach eine Art begrenzten Wegs bilden, auf welchem sich zwei Bänder befinden, ähnlich den Schienen auf der Eisenbahn; nur sind diese Schienen hier lebendig und fortwährend gezwungen, vorwärts zu gehen, fortgerissen durch die Bewegung des Rades. Anstatt eines Waggons legt man eine Karte auf die Bänder. Ihr erster Gang ist bis zum Tiegel, um sich vor dem Drucke winkelfrecht zu stoßen; der Tiegel hebt sich, die Karte eilt unter ihn, und alsogleich der Druck vollbracht, fällt sie auf der andern Seite heraus. Um jedoch eine Karte nach der andern, und zwar ganz von selbst, voranzufenden, erfand Herr Leboyer eine der geniesten Verfahren: Man legt ein Packet Karten von 50, 100 oder mehr auf ein vorn an der Maschine angebrachtes Fach; zwei kleine, rechts und links angebrachte Greifer, durch eine Kette ohne Ende bewegt, heben und überstreifen dieses Fach derartig, daß immer die oberste und jederzeit nur eine Karte in die Bänder läuft. Sobald der Satz im Winkelhaken befestigt, legt man das gewünschte Packet Karten auf ihren Platz, hängt eine Rolle chemisches Papier ein, ergreift hierauf mit der Hand das Rad und dreht nach Herzenslust, und je schneller, desto mehr werden fertige Karten zum Vorschein kommen. *) Wenn ich bis jetzt von nur schwarzem Drucke sprach, muß ich nun auch erwähnen, daß Herr Leboyer seine Karten schon in sechs verschiedenen Farben erzeugen kann, welche durch ähnliches Papier, auf dieselbe Weise und ebenso schnell hervorgebracht werden. Diese Farben erlauben noch ferner auf wirklich überraschende Weise den Buntdruck der Wappen, Initialen, Briefköpfe u. d. dessen Vervollkommnung in diesem Augenblicke die Hauptbeschäftigung des Erfinders ist. Alle schwarzen wie bunten chemischen Papiere des Herrn Leboyer sind außerdem noch zu anderen, ebenso nützlichen Zwecken bestimmt, nämlich: 1) für den Stempeldruck aller öffentlichen wie Privatankarten; 2) als Copirpapier, weil mittelst desselben wenigstens 15 Briefe auf einmal geschrieben werden können, welche ungeheurer Vortheil aller Correspondenz zufallen wird.

Jedem praktischen Buchdrucker, der die kleine Visitenkartenmaschine functioniren sah, kann unmöglich die Idee entgehen, wie in diesem kleinen, einfachen, geniesvollen mechanischen Spielzeug eine große Zukunft verborgen liegt. Ich will noch einmal erwähnen, daß die Maschine nur zum Visitenkartenruck erlaubt wurde, aber bereits die alleinige Größe würde schon anderwärts erlauben, verschiedenartige Cnppfhlungs-, Einladungs- und Ballkarten zu drucken, denn bis zur Größe des Tiegels ist jedweder Satz bei gleichem Resultat auszuführen. Was hindert aber, außer Frankreich, die Maschinen zu verdoppeln, zu vervierfachen? — Nichts, da das chemische Papier in allen Größen verfertigt werden

kann. Das heutige sogenannte Visitenkartenspielzeug nur vier Mal vergrößert, könnte schon einen großen Theil der Accidenzarbeiten ausführen, und vergessen wir vor Allen ja nicht, daß, sobald die Erfindung einmal bekannt sein, sie auch allseitig Vervollkommnung erhalten wird.

Correspondenzen.

§ **Berlin**, 23. Jan. Gestern fand eine vom Berliner Arbeitervereine (Schulze-Delitzsch) zusammenberufene allgemeine Berliner Arbeiterversammlung — zu welcher auch die Abgeordneten des Landtags eingeladen waren — in der Coalitionsrechts-Angelegenheit statt. Derselbe war übrigens nicht so zahlreich besetzt, als die am 10. Nov. von uns abgehaltene. Buchdrucker Dittmann hatte das Referat übernommen. Nachdem derselbe sich in einem längern, vollständig sachlichen und gebiegenen Vortrag ausgesprochen und besonders die von der Versammlung des Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen angenommenen beschränkenden Bestimmungen bekämpft hatte, schlug er folgende Resolution zur Annahme vor: „Die am 22. Jan. 1865 in der Tonhalle tagende Arbeiterversammlung erklärt mit Bezug auf diejenigen Beschlüsse, welche in der vom Centralvereine für das Wohl der arbeitenden Klassen in Preußen am 26. Oct. v. J. abgehaltenen Versammlung gefaßt werden: 1) die in dem Vorbericht enthaltene Annahme, als solle das Recht der Arbeitercoalition nur besuhs Arbeitsinstellung dienen, ist eine irrthümliche, durch Nichts erwiesene Annahme; und protestirt 2) gegen jede nicht durch allgemeine Landesgesetze bestimmte Beschränkung.“ — Nicht nur im Referat, sondern auch im Laufe der Debatte wurden die in jener Sitzung des Centralvereins besonders thätig gewesenen Abgeordneten Faucher und Gneist angegriffen, widerlegt; man zog auch Schulze-Delitzsch, den Abgott des Berliner Arbeitervereins, angreifswiese hinein. Man sprach und urtheilte über das ganze Abgeordnetenhaus; von einer Seite wurde gefagt, man möge mit diesem keinen Cultus treiben; von anderer Seite meinte man, ob man bloß hier sei, um das Abgeordnetenhaus zu loben; man dürfe es kritisiren und, wenn die Kritik unangenehm anfalle, dieselbe auch tabeln; es sei noch gar Nichts von der Volksvertretung für das wahre Volk, den Arbeiterstand, gehalten. u. s. w. Schließlich wurde die Resolution einstimmig angenommen. Einige Abgeordnete hatten sowohl vor wie nach der Abstimmung das Wort ergriffen, verteidigten ihre angegriffenen Collegen und einer derselben meinte schließlich, die gegenwärtige Situation erlaube dem hohen Hause nicht, in der Coalitionsrechtsfrage die Initiative zu ergreifen. — Diese Herren scheinen nicht zu begreifen, daß einige Berufsclassen — und das wissen wir ja am besten — des Coalitionsrechts dringend bedürfen. Soll denn der Arbeiter mit aller Gewalt Gesetze überretreten müssen? Wenn man in Zeiten der Handelskrisis die Wüdergesetze plötzlich außer Kraft setzen kann, warum soll man hier nicht auch schnell etwas thun können. Die Volksvertreter würden gewiß an Popularität nichts einbüßen, wenn sie sich ein wenig mehr für das wirkliche Wohl des Arbeiters interessirten. — Uebrigens harmonirt gerade das gestrige Wohlthun dieser Versammlung, wenn auch absichtslos, wunderbar schön mit unserm neuesten Vorgehen, denn man scheint nun doch die Tarifangelegenheit wieder aufnehmen zu wollen, oder dies ist vielmehr zum Theil schon geschehen. — Charakteristisch ist es übrigens, daß die socialen Trabanten Schulze-Delitzsch's und er selbst in einer Versammlung seines eigenen Vereins so arg mitgenommen wurden. Da muß man unwillkürlich an den Stopyon denken, der unter Umständen sich selbst umbringt. Nächstens wird dieser Verein sogar das allgemeine gleiche Stimmrecht in einer großen Versammlung behandeln.

* **Berlin**, 30. Jan. Anschließend an meine Mittheilungen vom 23. d. kann ich für heute vorläufig nur noch kurz nachtragen, daß im Laufe der letzten Woche die Gehälften einiger derjenigen Druckereien, in welchen man in der jüngsten Zeit keine höheren Lohnforderungen gestellt hatte, bereits auch dem Vorgang ihrer Collegen gefolgt sind; in noch anderen steht dies bevor; auch sind wiederum an einigen Stellen Bewilligungen erfolgt, an anderen dieselben versprochen worden. Die Principale wollen eben erst eine Verständigung unter sich erzielen. Diesen Zweck scheint die Mittwoch den 1. Februar stattfindende Principalsversammlung zu haben. Von dem Resultate dieser Versammlung dürfte es abhängen, was die hiesige Gehülffenschaft weiter thun wird. Das bis jetzt bewiesene besonnene, taktisch richtige und unbeirrt das Ziel erstrebende Verfahren derselben ist, bei einer so vielseitig gegliederten Körperschaft wie die hiesigen Buchdrucker, gewiß zu loben. Uebrigens dürften wir uns jetzt bereits in einer ziemlich günstigen Position befinden, da außer den Zeitungsdruckereien, welche den Dreißilbergrochensatz schon seit Jahresfrist zahlen, ein Theil hiesiger Officinen den erhöhten Preis sowohl seit län-

gerer wie kürzerer Zeit bezahlt, ein anderer Theil ihn im Princip anerkannt und ihn bedingungsweise in Aussicht gestellt hat; es kann bei einer dem Augenblicke angemessenen richtigen Taktik der Sieg wohl kaum ausbleiben. Doch sollten wir zum Aeußersten gedrängt werden, nun so werden wir auch davor nicht zurückzusehen; Folgen aber dürften diesmal in erhöhtem Maße diejenigen Buchdruckereibesitzer treffen, die das nicht geben wollen, was bereits ein großer Theil gibt, denn sie dürften durch die ewigen Störungen in ihren Instituten doch wohl gerade nicht allzusehr concurriren können. Wir aber sind der Sympathien aller unserer Collegen wie des gesammten Arbeiterstandes gewiß! —

Bonn. Es geht uns auf den Artikel in Nr. 4 des „Correspondenten“ aus jener Stadt eine Entgegnung sowohl von Herrn Buchdruckereibesitzer Carthaus als auch von seinen Gehülften zu, welche keinen Zweifel darüber aufkommen läßt, daß der fragliche Artikel durchaus keine Anwendung weder auf die Collegen jener Officin noch auf sie selbst finden kann. Die Redaction hält sich um so mehr verpflichtet, dies an dieser Stelle mitzutheilen, als sich drei Unterschriften für die Wahrheit gegenwärtigen Artikels verbürgen und — „der Wahrheit die Ehre!“

T Dresden, 22. Jan. Am 15. d. M. fand in den Sälen des Königl. Belvedere auf der Brühl'schen Terrasse das erste Rätzchen unserer „Typographia“ im neuen Vereinsjahre in gewohnter weiterer Weise statt. — Wenn wir aber überhaupt einen Blick auf die Thätigkeit unserer „Typographia“ im neuen Vereinsjahre werfen, so können wir constatiren, daß bis jetzt des Lehrreichen und Nützlichen, so wie des Schönen und Amüsanten schon Einiges geboten war, und wenn auch das Letztere seine Anziehungskraft stets bewahrt hat, so haben wir doch alle Ursache, über gar zu sichtlichen Mangel an Betheiligung und Interesse für das Erstere zu klagen, indem die Vereinsversammlungen und Vortragsabende, ungeachtet derselben aus diesem Grunde nur alle 14 Tage stattfinden, nicht einmal durchschnittlich von der Hälfte der Mitglieder besucht werden. Die interessantesten Vorformnisse, außer einigen sonntäglichen Unterhaltungen durch Theater u. s. w. so wie einer Feier des Schlußabends mit Christbescherung, waren bis jetzt eine Erinnerungsfeier am Geburtstage Schiller's, ausgeführt durch Vorträge und Vorlesungen einiger Collegen, ein Vortrag des Herrn Dr. Scheve über Phrenologie und ein solcher des Herrn Privatgelehrten Drechsler über Stenographie mit praktischer Anwendung seiner Methode, welche bedeutend schneller als die bisherigen zum Ziele führen soll. — Ueber das Institut der „Vertrauensmänner“, welchem wir das beste Gedeihen wünschen, hat bereits ein anderer Mitarbeiter v. Bl. berichtet.

IS Frankfurt a. M. Nach dem in der Generalversammlung vom 18. Dec. v. J. erstatteten Rechenschaftsbericht ist der Stand der hiesigen Buchdruckerunterstützungsclassen folgender: 1) Krankenfond 6147 fl. 19 kr., 2) Invalidenfond 23,333 fl. 26 kr., 3) Invalidenreservefond 1000 fl., 4) Baticumfond 305 fl. 22 kr. Aufsehen erregte ein in dieser Versammlung vom Präsidenten verlesener Brief, worin ein Mitglied nichts weiter verlangte, als daß man ihm für siebenwöchentliche Krankheit die statutengemäße Unterstützung mit 28 fl. geben solle, obwohl er in dem Zeitraum einer viermonatlichen Condition gar keinen Beitrag zahlte und außerdem die Inscriptiionsgebühr mit 30 fr. seit zwei Jahren schuldet. Gemäß Statut vom Vorstande wiederholt mit diesem Ansinnen zurückgewiesen, glaubte nun der Betreffende bei der Generalversammlung eher Gehör und Gewährung zu finden, was jedoch nicht der Fall war, obwohl sich dieser Herr so großmüthig erbot, seinen der Kasse schulden den Betrag mit 3 fl. 54 kr. von den verlangten 28 fl. Krankengeld sich abziehen lassen zu wollen!! Wie überhaupt dieser Herr sich's einfallen lassen konnte, ein solches Begehren vor die Generalversammlung zu bringen, ist um so unbegreiflicher, als derselbe, so lange er in einer Condition und gesund war, von der Kasse und ihren Statuten

*) Dem Aufsätze war eine sehr sauber gedruckte Adresskarte beigelegt, von welcher der Verfasser, wie er vermerkt, in einer Minute 100 Stück anfertigte, und dabei bemerkt, daß es möglich wäre, noch schneller zu drucken.
Red. der „Typogr.“

Nichts wußte, wohl aber sich ihrer dann erinnerte, als er ohne Condition und dabei krank war.

Freiburg im Breisgau. Obwohl die hiesigen Collegen schon vor einem halben Jahre sich vereinigt, um eine Typographia in's Leben zu rufen, und auch vor zwei Monaten schon der Verein sich constituirt hatte, so bot sich doch seit jener Zeit keine Gelegenheit dar, um das Auftreten öffentlich einer Besprechung werth zu erachten. Diese Zeit ist endlich gekommen und zwar mit der ersten obligatorischen Versammlung, welche am 14. Januar in unserm Locale (Freiburger Hof) stattgefunden hat. Nachdem der Herr Vorstand Hettich die sehr zahlreiche Versammlung mit einer Ansprache begrüßt und klar auseinandergesetzt hatte, warum erst heute die erste ordentliche Zusammenkunft stattfinden konnte, rügt er nun einige kleine Mängel, welche sich in den Verein einzuschleichen drohen, und trägt sodann sein Programm vor, in welchem klar und bündig ausgesprochen ist, wie er ferner die Sache sämtlicher Collegen geordnet wissen möchte. Hierauf rügte und empfahl er den Anwesenden zwei besondere Punkte, worauf sie ihr Augenmerk richten möchten, weil jene dem Bestehen und Gedeihen der „Typographia“ in Freiburg fremd entgegnetreten, und zwar 1) das in hiesiger Stadt so sehr überhand nehmende Lehrstuhlwesen und 2) das Sonntagsarbeiten, wovon nur zwei Officinen eine rühmliche Ausnahme machen. Die Versammlung erkannte gar wohl diese Uebelstände und bekräftigte durch allgemeinen Zuruf den Vortrag des Vorsitzenden. Nachdem für den gewählten Secretär, Herrn Maschinenmeister Mackert aus Karlsruhe, da derselbe wegen Geschäftsüberhäufung seine Stelle ablehnen mußte, Herr Schriftsetzer Ziegler aus Wels gewählt wurde, ergriff der Vorsteher abermals das Wort. Zwei Tage vorher nämlich hatte Herr Schriftsetzer Kaufnecht hier von Stuttgart Circulare erhalten, die dieser in sämtlichen hiesigen Officinen die Kunde passiren ließ, in welchen die Stuttgarter Collegen uns freundnachbarlichst in Kenntniß setzten, daß sie auf dem Gebiete der neuesten Bestrebungen der Buchdrucker Deutschlands und der Schweiz nicht zurückbleiben, sondern Schritte bei ihren Herren Principalen gethan haben, um eine dem Bedürfnisse der Zeit entsprechende Aufbesserung zu bezwecken. Diesen Anlaß benutzte nun der Vorstand der hiesigen Typographia, indem er in beherzten Worten die Lage unserer Collegen in Stuttgart darlegte, und zwar in der Weise, daß er erklärte, er halte es für eine Ehrensache, dieselben mit Rath und That zu unterstützen. (Einstimmiger Beifall.) Dieser Beifall sollte sich aber noch steigern, als Herr Schriftsetzer Stöckler sich das Wort erbat und sagte, daß man sofort die That leuchten lassen solle in der Art, daß sogleich eine Liste aufgelegt und jeder Anwesende für die Collegen in Stuttgart je nach Kräften einen Beitrag zeichnen solle, um im Falle der Noth, d. h. wenn eine größere Anzahl arbeitslos würde, ihnen nach Möglichkeit zu helfen. Und siehe da, die Liste wurde angefertigt und mit einer sehr erklecklichen Summe dem Vorsitzenden eingehändigt. — Obgleich wir Verlängerung bis zwölf Uhr Nachts hatten, so reichte die Zeit doch nicht hin, auch nur ein Lied zu singen. Nur einem Mitgliede war es vergönnt, ein von ihm verfaßtes Gedicht vorzutragen, in welchem es in sinniger Weise die neugegründete „Typographia“ mit einem Weihnachtsbaume verglich, wo für Jeden Etwas — eine geistige Gabe — zu pflücken sei. Und mit einem Hoch auf die „Typographia“ schloß der collegialische Abend. Mögen diesem noch viel solche, für das allgemeine Wohl so bedeutungsvolle, folgen! Gott grüß' die Kunst!

I Stuttgart. Obwohl Nr. 5 des „Correspondenten“ bereits das Resultat unserer Bestrebungen mitgeteilt, will ich den Verlauf der ganzen Sache zu Nutz und Frommen des Allgemeinen hier noch erzählen:

Zu den in vor. Nr. besprochenen beiden Herren — Belfer und Hoffmann — gefellte sich bald ein dritter in der Person des Buchdruckermeister Herrn Emil Ebner. Hätte dieser letztere, wie seine beiden Vorgänger, gleich zu Anfang der Preisbewegung offen seine Abgenugtheit gegen dieselbe erklärt, so wären wir nicht in den Verthum

gerathen, nur zwei Ausnahmen von der allgemeinen Anerkennung unserer Forderungen zu nennen. So aber gab der Genannte seinen Segen eventuelle Zusagen, verschrieb sich auswärtige Geschillen und drang damit, als er sich vorläufig durch diese gegen etwaige Arbeitsstellung geübt glaubte — auf Principalsversammlungen. Allerdings hatte er jenen verschriebenen Herren seiner Weise brieflich mitgeteilt: „Man zählt gegenwärtig in Stuttgart acht Kreuzer pro 1000 Buchstaben, doch soll demnächst eine Versammlung der hiesigen Buchdruckermeister stattfinden, um über die Erhöhung dieses Preises zu beraten. Das Ergebnis dieser Berathung wird selbstverständlich auch für mich maßgebend sein“; — aber Herr Ebner war auch auf's Eifrigste bemüht, ein „Ergebnis dieser Berathung“ herbeizuführen, das uns mit unseren Forderungen abweisen sollte. Man wurde aufmerksam auf diese Vorgänge und wir schickten sofort das Circular „An unsere Collegen nah und fern“ in die Welt, das hier zu reproduciren wohl unnöthig sein dürfte, da dasselbe nach besten Kräften von uns und freundlichen auswärtigen Collegen verbreitet worden ist. Durch Zufall bekam auch Herr Ebner ein solches zu Gesicht und las es. Am Tage nach dieser Lectüre erhielt der Vorsitzende des Preisverbesserungscomitês eine Zuschrift, unterzeichnet Emil Ebner, worin das Comité aufgefordert wird, „bis morgen früh um 9 Uhr“ (s. unten) den „freien Lügner“, „dasjenige Individuum“ inamhaft zu machen, welches die Nachricht verbreitet habe, Herr Ebner habe sich Segen von Wiesbaden kommen lassen, um hiesige entbehrlich zu machen. Als Antwort erhielt er zwar nicht „um 9 Uhr“, aber viel später von dem Schriftführer der hiesigen Buchdrucker ein Schreiben, welches die Ehre hatte, in der ersten Principalsversammlung gelesen zu werden — Beifall wurde nicht gekraftet. — Diese Versammlung, von 17 Principalsen besucht, beschloß: Erkundigungen einzuschicken in den größeren Städten Süd- und Mitteldeutschlands, welche Satzpreise dort gezahlt würden, und nach Höhe der auswärtigen Preise zu beraten, ob man hier über acht Kreuzer hinausgehen wolle oder nicht; zugleich wurde bestimmt, dem Principalscomitê acht Tage Zeit zu geben für diese Vorarbeiten, inswischen „die bisherigen Preise“ beizubehalten und jedem Segen, welcher in diesen acht Tagen wegen Aufbesserungsbestrebungen aufhöre, ein Jahr lang jede Condition zu verweigern! Ein einziger von denjenigen Principalsen, welche bereits zehn Kreuzer bewilligt und bezahlt hatten — Herr Strömer — versuchte es an demselben Tage (Sonntags), „die bisherigen Preise“ (acht Kreuzer) beizubehalten. Wir sagten versuchte es, denn Dant dem entschickenen, männlichen Auftreten unserer Collegen in jenem Geschäfte blieb der neue Preis erhalten. — Inzwischen hatte eine hiesige, unsere Interessen warm vertretende Zeitung das Circular „An unsere Collegen nah und fern“ ihren Lesern mitgeteilt und erhielt von Herrn Ebner eine Entgegnung, in welcher er sich dagegen verwahrt, sich Geschillen aus Wiesbaden verschrieben zu haben, um seine derzeitigen Segen entbehren zu können; die Antwort auf diese Rechtfertigung in demselben Blatte blieb nicht aus und brachte die Handlungswiese Herrn Ebner's, welcher Kassirer des hiesigen Arbeiterbildungsvereins ist, zur allgemeinen Kenntniß. — Um die erwähnten acht Tage etwas zu verkürzen, boten diese Zwischenfälle Stoff genug. Endlich erschien der große Tag mit seiner zweiten Principalsversammlung und am folgenden Morgen erhielten sämtliche Zeitungen folgende Anzeige: „Die vereinigten Buchdrucker Stuttgart's haben den Anforderungen der Zeit entsprechend die Satzpreise und damit auch die Preise ihrer Druckarbeiten verhältnismäßig erhöht.“ Und was hatte, die vereinigten Buchdrucker „so schnell zu dem Entschlusse gebracht? Allein die allseitige Ueberzeugung: Gegenüber einer ganzen Berufsclasse, die fest entschlossen ist, mit allen Mitteln unter allen Umständen ihre Forderungen durchzusetzen, sind 17 Männer machtlos — machtlos durch das einzige Wort, das ihnen aus Hunderten von Augen begeißelt entgegenleuchtet: Einigkeit! — Collegen nah und fern! Macht's den Schwaben nach! —

Wiesbaden, 10. Jan. Beim Beginn eines neuen Jahres können wir es uns nicht versagen, unserm „Correspondenten“ einen herzlichsten Gruß zu senden. Derselbe wurde bisher unsere einzige Erinnerung an die ferne Heimat und haben wir jederzeit mit lebhaftem Interesse die Bewegung unter unseren deutschen Collegen verfolgt; dabei bedauern wir nur lebhaft, daß das Blatt so äusserst unregelmäßig in unsere Hände gelangt; neulich erhielten wir einmal ein volles Duartal auf einmal. Gestatten Sie uns ferner unsern Leipziger Fortbildungs-Verein ein frohliches „Prost Neujahr“ zuzurufen. Er gedeihe, grüne und blühe für alle Zeit! O, könnten wir uns hier nur einmal einen gleichen Gemüth verschaffen, wie ihn uns die Vereinsabende in so reicher Fülle bieten! Das Leben eines deutschen Buchdruckers hier ist so eigentümlich nicht Menschenleben zu nennen: selten trifft man Jemanden, mit dem man sich nur einmal in der Muttersprache unterhalten kann, und an ein gesellschaftliches Beisammensein ist vollends gar nicht zu denken. Hier wird man erst inne, welcher Dant den Männern gebührt, die es sich zur Lebensaufgabe machen, das Vereinswesen nach Kräften zu pflegen und die Collegen der Wohlthaten desselben theilhaft zu machen. Zu all' Dem kommen eine Menge widriger Umstände, die sich nicht gut öffentlich aussprechen lassen und doch notwendig dazu beitragen müssen, dem Deutschen den Aufenthalt hier mehr und mehr zu verleben. Doch darüber bei anderer Gelegenheit. — — Mitte December

tam Geschäfte halber ein Herr Strenzel, Buchdruckermeister in Stettin, hierher und begrüßte bei dieser Gelegenheit auch unsern Herrn Principal. Im Gespräch mit ihm äußerte dieser „Mann von Bildung“ Folgendes: Wenn in seiner Druckerei ein Segen die Arbeit eine Viertelstunde vernachlässigt, so lasse er denselben von der Polizei durchprügeln; liege ein Buchstabe am Fußboden, so gebe es sofort Ohrfeigen. Collegen von Stettin! Wenn Das Wahrheit wäre, so wäre Ihr des Namens von Jüngern Gutenbergs unwürdig. Wir erwarten, daß Ihr derartige rohe Ueherzeugungen nach Gebühr rügen werdet. Ferner nannte Herr Str. die deutschen Maschinenmeister, die in Warschau conditioniren, „Lumpen, die man in Deutschland hinausgeworfen habe“. Da diese Ueherzeugung in derselben Officin fiel, in welcher wir unterzeichnete uns befinden, so konnte dieselbe nur auf uns gemünzt sein. Wir glauben inbezug ein Recht dazu zu haben, jeden Collegen, der uns von Leipzig oder anderswoher kennt, zum Zeugnisse darüber aufzufordern, ob wir Deutschland als Lumpen oder als ehrliche Männer verlassen haben, und sind der Ueberzeugung, daß uns das Zeugniß nicht entgegen werde, daß wir es als Letzteres gefhan. *) — Auf eine Schilderung hiesiger Buchdruckerzustände im Allgemeinen wollen wir für heut nicht eingehen, doch wird ein ausführlicher Bericht über diesen Gegenstand dem „Correspondenten“ in Kürze zugehen. Nur das Eine sei hier noch gesagt: Deutsche Collegen! laßt Euch warnen, nach Warschau zu kommen, und wenn auch täglich unter den lockendsten Vorpiegelungen für hiesigen Platz rekrutirt wird. Gott schütze die Kunst und ihre Jünger! — Benjamin Schulz. Richard Spröde.

Wien, im Jan. Aus dem ersten Jahresberichte des Wiener Fortbildungs-Vereins geben wir nachstehende Notizen. Die Mitgliederzahl beträgt 686. Die Bibliothek zählt 900 Bände. Die Zahl der Entleiher von Büchern erreichte bis zum Schlusse des Jahres die Ziffer 1900. Vorträge wurden 19 gehalten. Unterricht wird erteilt: Französisch, Italienisch, Ungarisch, Lateinisch, Buchhaltung und Gesang. Das Vermögen beträgt: in Baarem 219 fl. 95 kr., an Inventar (Bibliothek, Einrichtungsgegenstände u.) 1478 fl.

Wiesbaden. (Circular von Stuttgart.) In der auf Freitag den 13. v. Mts. anberaumten Versammlung des Gutenbergvereins stand unter Anderm folgender Passus der Tagesordnung: „Verlesung eines Schreibens unserer Stuttgarter Collegen.“ Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet, verlas er dasselbe das oben bezeichnete Circular, was im Allgemeinen mit Freude begrüßt wurde. Ich kann jedoch nicht umhin, über einen in demselben enthaltenen, hier folgenden Satz: „Ein anderes Geschäft, das Ebner'sche, ließ, um uns entbehrlich zu machen, Segen von Wiesbaden kommen“, Inne im Auftrage des hiesigen Vereins Folgendes darauf zu erwidern: „In einer der letzten Nummern d. Bl. vom vorigen Jahre befand sich eine Annonce von dem bewußten Herrn Ebner, betreffend: „Segergesuch.“ In der hiesigen Druckerei Müller und Comp. conditionirten seit längerer Zeit zwei Collegen, die Herren Döring und Zippel. Dieselben entschlossen sich nun, einmal ihren Conditionsort zu wechseln, und bekamen eines Tags von dem bewußten Herrn Ebner, ob auf vorherige Anfrage bei demselben auf seine Annonce hin, wissen wir nicht, einen Conditionsbrief, worin ihnen derselbe zehn Kreuzer im Berechnen und dancende (?) Condition versprach. Sie kündigten bei ihrem seitherigen Principal und baten ihn, sie sofort gehen zu lassen, um ihrem wahrcheinlichen Versprechen Ebner gegenüber, sofort einzutreffen, nachzukommen. Wie wir nun vernommen, sind sie von Seiten des Principals ungen verlassen worden, und von Seiten des Vereins kann ihnen das Zeugniß ausgestellt werden, daß wir sie ebenso ungen von uns scheiden sahen, da wir sie jederzeit als charakterlose, thätige Collegen und Vereinsmitglieder erkannt haben. Der hiesige Verein ist überzeugt, daß, wenn sie gewußt hätten, nur als Werkzeuge gegen nicht bloß der Stuttgarter, sondern unser Aller Bestrebungen zu dienen, ja sogar genutzbarer Collegen Stellen zu besetzen, würden sie mit Abscheu einem solchen Anerbieten dieses Herrn Principals den Rücken gewandt und gelassen sein, wo sie ungen vernimmt werden. — Wir glauben nun hinlänglich darauf hingewiesen zu haben, was unsere beiden Herren Collegen, wenn sie uns nicht täuschen wollten in Dem, was der Verein von ihnen als Andern bewahren will, zu thun und zu lassen haben. Schließlich erlauben wir uns noch eine Anfrage an die Stuttgarter Collegen: Warum veröffentlichten Sie Solches nicht bei Zeiten im „Correspondenten“? sicherlich wäre dieser Fall von Seiten der hiesigen Mitglieder und auch auswärtigen Collegen nicht vorgekommen. Eine Anzeige bei unserm Vorsitzenden, Herrn Wolfenbach in Würzburg, würde auch nicht unwohl gewesen sein. Inbezug wünschen wir unsern Stuttgarter Collegen zu ihrem Vorhaben Einigkeit, Muth und Ausdauer. Gott grüße die Kunst!

* Leipzig, 12. Jan. Daß es oft einer Sache zur Ehre gereicht, von gewisser Seite verlästert und

*) Die Redaction beschäftigt im Namen Belfer, daß die beiden Herren Künzler hier nur als Ehrenmänner bekannt sind.

ausgeschimpft zu werden, ist ein alter, bewährter Erfahrungssatz, und häufig ist die Redaction dieses Organs in dem Falle gewesen, auf's Neue diese Erfahrung zu machen. Da hat in diesen Tagen ein Herr in Frankfurt a. M. ein „als Manuscript gedrucktes“ Libell losgelassen, in welchem er ganz weidlich auf die Redaction des „Correspondenten“ räsomirt. Nun, lassen wir dem Manne den Spaß, um so mehr, da es sich nicht der Mühe lohnt, diesen Unfuss zu widerlegen. Nur das Eine möchten wir diesem verehrten Herrn bemerken: Wenn es in einem gegebenen Fall einer Redaction nicht ausdrücklich unterzagt ist, eine Sache an die Oeffentlichkeit zu bringen, so steht derselben allemal das Recht zu, solche Sachen zu veröffentlichen, und halten wir dies für einen ungemein lahmen Grund zu Angriffen auf eine solche. Ferner ist es ein völlig verkehrter Standpunkt, den allerdings noch sehr viele Leute einnehmen, der Redaction alles Das in die Schuhe schieben zu wollen, was in diesem oder jenem Artikel eines Blattes gesagt wird, der Redaction Tendenzen und persönliche Motive unterzulegen, die dieselbe in den meisten Fällen nicht im Entferntesten hat. Es ist einer Redaction platterdings unmöglich, in jedem einzelnen Falle nachzuforschen, ob dieser oder jener Aufsatz lauter Wahres enthält, oder ob Entstellungen, Uebertreibungen &c. mit unterlaufen. Deshalb eine Redaction anzuseinden, ist mindestens nicht edel, um so weniger, wenn sie, wie die des „Correspondenten“ es allezeit gethan, ihre Spalten bereitwilligst der Widerlegung öffnet. — Um nun noch einmal auf den erwähnten Frankfurter Herrn zurückzukommen, so ist es insbesondere die kampfahnartige Streitsucht, die uns an ihm frappiren muß, da derselbe sich doch in jedem seiner Schriftstücke selbst einen „kranken Mann“ zu nennen pflegt; diese Streitsucht überrascht uns hauptsächlich noch deshalb, da unser Mann in der ganzen behandelten Angelegenheit jeberzeit nur sehr nebensächlich vorkommt, das Streitobjekt vielmehr, wie derselbe ganz wohl weiß, durchaus ein Anderer war. — Ob die Redaction des „Corresponden-

ten“ eine „erleuchtete“ ist oder was sonst für eine, dies zu entscheiden überlassen wir ruhig der großen Zahl unserer Leser und halten jenen verehrten Herrn für nichts weniger als eine competente Autorität zur Entscheidung dieser hochwichtigen Frage. Der Hauptzweck gegenwärtiger Zeilen ist nur der, gewisse Herren auf den allein richtigen Standpunkt aufmerksam machen zu wollen, der erforderlich ist, um eine vorurtheilsfreie und thunlichst wenig einseitige Beurtheilung dieses oder jenes Aufsatzes zu geben und nicht immer lediglich auf die Redaction unseres Organs loszulästeren, die meist an Dem, was ihr auf diese Weise untergeschoben zu werden pflegt, völlig unschuldig ist.

π Leipzig, 30. Jan. In der Versammlung des hiesigen Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker und Schriftgießer am 23. d. hielt Herr Dr. Lohse seinen zweiten Vortrag auf sprachlichem Gebiet. Er führte uns diesmal auf das Terrain der romanischen Sprachen, erörterte kurz deren Wichtigkeit insbesondere auch für die deutschen Buchdrucker und gab sehr schätzenswerthe historische Notizen über Entstehung und Ausbreitung derselben. — Auch für diesen zweiten Vortrag bringen wir dem Herrn Vortragenden hiermit unsern Dank und erbitten von demselben eine baldige Fortsetzung seiner lehrreichen Vorträge. — Von den Gegenständen der Verhandlung der am 27. d. stattgehabten Monatsversammlung heben wir als das Bemerkenswerthe hervor: 1) den Bericht des Vorsitzenden, welcher darthat, daß sowohl die Zahl der Vereinsmitglieder als die Bibliothek in letzter Zeit abermals gewachsen sind, sich auch schließlich mit dem Stande der allgemeinen Arbeiterangelegenheiten beschäftigte; 2) einen Beschluß, freiwillige Besteuerung der Vereinsmitglieder für Wilhelm Bauer's Küstenbrander betr.; 3) ein Antrag des verantwortlichen Redacteurs des „Correspondenten“, auf die Gehaltsverhältnisse desselben bezüglich, wurde nach längerer Debatte im Sinne des Antragstellers von der Versammlung entschieden; 4) wurde die Beschlußfassung über einen Antrag mehrerer Mitglieder wegen erneuerter Aufnahme

des Projekts einer Societätsdruckerei — hauptsächlich wegen vorgerückter Zeit — für diesen Abend ausgesetzt. — Unsere Kassenangelegenheit ruht scheinbar für den Augenblick. Die Genehmigung oder Ablehnung des neuen Statutenentwurfs Seitens des Ministeriums läßt noch immer auf sich warten; indeß freut es mich, Ihnen berichten zu können, daß wir von neuen Maßregelungen zur Zeit nichts Weiteres bekannt geworden, ja daß man sogar in denjenigen Officinen, welche die Kassenangelegenheit bei der Genossenschaft zur Conditione sine qua non beim Conditionsantritte zu machen beabsichtigten, sich neuerdings zu einer mildern Praxis bequemt hat. Möchte doch dieser ungelige Kassenhader endlich einmal zur Befriedigung beider Theile seine Ausgleichung finden! — Das diesjährige Stiftungsfest des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker und Schriftgießer findet Sonnabend den 4. März statt; Programm später.

Todesfälle. Hildburghausen. Am 22. Jan. starb nach kurzen Krankenlager in Folge einer Lungenentzündung der Schriftgießer Elias Kufenrind von hier im noch nicht vollendeten 52. Lebensjahre. Derselbe stand einige Jahre in Frankfurt, seit 25 Jahren aber in der Gadow'schen Officin hier in Condition. Er hinterläßt eine Wittve und sieben unmündige Kinder in den dürftigsten Verhältnissen. — Bergedorf vor Hamburg. Am 23. Jan. starb hier nach längerem Krankenlager an einem Brustleiden J. C. F. Wasmuth im 54. Lebensjahre. Derselbe hatte seit 18 Jahren mit einem gewiß seltenen Eifer der hiesigen Druckerei als Factor vorgestanden. — Saust ruhe seine Asche. — Marburg. Am 26. Dec. starb in Folge eines Nierenleidens nach kurzem Krankenlager der Schriftgießer Jacob Pfeil in einem Alter von 71 Jahren. Er ruhe in Frieden!

Briefkasten.

— in Berlin: War uns schon gekommen; trotzdem höchsten Dank. — Herrn G. B. in Frankfurt: Wir erhielten nur das Inzerat. Was thun? — Herrn Saundwirth in Wien: Sie werden in Nr. 5 das vollständige Wahleresultat gefunden haben. Ihnen und allen Wiener Collegen freundlichen Gruß. — Herrn G. W. in Stuttgart: Von Herrn S. haben wir noch keine Nachricht erhalten. — Herrn S. in Marburg: Dank und Gruß; die Druckerei hatte Pech mit den Buchhändlern. — Herrn B. in Schwertin: Trotz schönem Eifer für den „Cor.“ nicht geeignet; senden Sie etwas von allgemeiner Interesse. — Herrn W. in Regensburg: Verlangen Sie die nächsten Num. von Ihrer Bezugquelle. — Herrn F. in Berlin: Wäre irgend möglichen Unterstützung können die wackeren Berliner Kollegen versichert sein. — Herrn S. S. in Frankfurt: Schönsten Dank. Hat bis heut (1/2) nicht geschrieben.

Anzeigen.

Hierdurch erlauben wir uns den geehrten Herren Buchdruckerbesitzern ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Plat eine Tischlerwerkstatt etablirt haben zur Anfertigung sämmtlicher in unser Fach einschlagender Buchdruckerentwürfen

Louis Brumme & Comp.,
Weststraße 18.

Bekanntmachung.

Um die dem Inzeratentheile d. Bl. zugewendete Benutzung zu erhalten, resp. zu erweitern, erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß nur gegen Einsetzung des Betrags die Aufnahme stattfinden kann, denn die Nachnahme durch Postvorschuß und die Beziehung auf hiesige Firmen haben zu Differenzen geführt. Um diese zu vermeiden, bemerken wir, daß die **Preiszeitung mit 1 Ngr., Expeditionsgebühr mit 2 1/2, nach auswärts mit 3 Ngr.** berechnet wird und Briefe frankirt einzusenden sind. Alle diesen Bedingungen nicht entsprechenden Anzeigen müssen bis auf Weiteres zurückgelegt werden.

Die Expedition des „Correspondenten.“

In einer größeren Druckerei mit vier Schnellpressen und Dampfmaschine in der Rheinprovinz ist die Stelle des **Factors** sofort zu besetzen. Offerten mit Angabe des bisherigen Aufenthalts bittet man unter C. D. Nr. 24 an das Inzerat-Büreau der Jaeger'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. zu richten. [61]

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer der größten Städte Bayerns ist eine reale Buchdruckerei, in welcher eine wöchentlich sieben Mal erscheinende ständige Zeitung gedruckt wird, eine schöne Localnachschaft besitzt und mit vielen stehenden Amtsarbeiten betraut ist, mit einer Schnell- und eisernen Handpresse, größeren Quantitäten meistens ganz neuer Titel, „Brod- und Mataschriften Familienverhältnisse wegen mit oder ohne Haus sofort zu verkaufen. Reflectanten belieben sich unter Chiffre 100 K. L. in portofreien Briefen an die Expedition d. Bl. zu wenden, worauf nähere Auskunft erfolgt. [62]

Eine Buchdruckerei in einer Kreisstadt der Niederlausitz ist wegen eingetretener Todesfälle sofort zu verkaufen. Es gehören zu dem Kreise 162 Ortschaften, darunter fünf Städte; es erscheint wöchentlich ein Kreisblatt mit einer Auflage von 400 Exemplaren. Der Kaufpreis ist 2600 Thlr. Zahlungsfähige Käufer, aber nur solche, wollen sich direct wenden an

J. F. Harbicht's Wittve,

Buchdruckereibesitzerin in Calau (Niederlausitz). [63]

Stelle-Gesuch.

Ein sowohl als Corrector wie in allen Comptoirarbeiten wohlverfahrener, noch jetzt in einer größeren Officin fungirender Factor sucht diese Stelle zu Oftern c. mit einer ähnlichen zu vertauschen. Beste Referenzen stehen zu Diensten. Gef. Adressen sub H. H. 27 werden franco an die Expedition d. Bl. erbeten. [64]

Factor-Gesuch.

Ein in jeder Beziehung tüchtiger Factor, der einer größeren Druckerei mit zwei Schnellpressen und einem Personale von 18 bis 20 Mann vorstehen kann und dem die Leitung des Geschäftes anzuvertrauen ist, kann bei einem vorläufigen Salär von 600 Gulden pr. Jahr sofort eintreten in der Buchdruckerei von **Max Sahn in Mannheim.** [65]

Ein tüchtiger Schriftseher,

der im Accidenzgeschäft erfahren ist, findet unter günstigen Bedingungen in meiner Druckerei dauernde Beschäftigung. **Theodor Krull,** Meisenheim bei Kreuznach (Rheinpreußen). [66]

Zwei oder drei gewandte Schriftseher finden sofort dauernde Condition. **Adler's Erben in Pöstock,** (Univer.- und Katholbuchdruckerei.) [67]

Einige **Setzer** können sogleich dauernde Condition erhalten in der Pätz'schen Druckerei in Raumburg a. S. [68]

Ein **solider, geübter Maschinenmeister,** der im feinen Wer- und Accidenzdruck erfahren ist, findet in einer Stadt am Rhein eine angenehme und dauernde Condition. Nur Solche wollen sich melden, die etwas Nüchternes zu leisten im Stande sind. Frankirte Offerten mit Druckproben wolle man sub V. G. 575 an Herrn **Otto Molien** in Frankfurt a/M. richten. [69]

Ein **Buchdruckergehülfe** (Schweizerdegen), welcher auch die Leitung einer kleinen Druckerei zu übernehmen im Stande ist, sucht dauernde Condition. Adressen wolle man gef. poste restante Croffen a. D. 124 einsenden. [70]

Der Buchdrucker **Herr Künse** aus Mügenwalde in Pommern wird um Angabe seines Aufenthaltsorts recht dringend gebeten. Zweck: Conditionsofferte unter guten Bedingungen. **Bollin,** den 16. Januar 1865. **Louis Lipski.** [71]

In mehreren Officinen Leipzigs wird tüchtigen und gewandten **Setzern** Condition nachgewiesen durch Ernst Reismann in der Giesecke & Devrient'schen Officin, Rosenstraße. [72]

Fortbildungs-Verein für Buchdrucker.

Freitag, 3. Februar, Abends 8 Uhr, im Schützenhause: Vortrag von Herrn Hauptmann Korn. Damen sind willkommen. [73]

Briefkasten der Redaction.

Der Redaction des „Befestigung“ in Prag: Die namhaft gemachte Firma hier vertritt sich nicht zur Bezahlung des Inzerats; Betrag 22 Ngr. — J. Wohlgemuth's Buchdruckerei in Bogen: Sie wollen 7 Ngr. an unsere Kasse senden. — Herrn Diebitz in Sinahrad: Betrag 10 Ngr. — Herrn L. S. in Br. Minden: Ihr Inzerat kostet 3 Ngr., mit Ausschluß der Expeditionsgebühr; es wird nun davon abgezogen, was Sie uns in Baarem zulesen, um Ihren Wünschen willfahren zu können. — Herrn S. S. 77 in Stad: Der Betrag für die Inzeration stimmt, aber noch fehlt die Expeditionsgebühr. — Herrn A. S. in Guben: Wir haben das Inzerat angenommen, welches sieben Zeilen beträgt, sind aber darüber nicht klar, wie wir mit den mitgetheilten 3 Ngr. in Drisgrammen zurechtkommen sollen, ungeachtet die Nachweisung. — Von Wachenbors's Wittve in Stuttgart erbitten wir uns umgehend 12 Ngr. für die dritte Aufnahme; warum den Beleg davon zurück? [74]